

Energiewende in Gengenbach beginnt

Gemeinderat und Reichenbachs Ortschaftsrat geben grünes Licht für heiß diskutierte Bioerdgasanlage

Erst stimmte Reichenbachs Ortschaftsrat in der Mitte des Gemeinderats zu, dann tat dies das große Gengenbacher Gremium, schließlich sprach Bürgermeister Roschach von einem »epochalen Beschluss«: Die Bioerdgasanlage in Gengenbach erhielt grünes Licht.

VON MARC FALTIN

Gengenbach. Der Grundsatzbeschluss zum »Projekt Bioenergie Gengenbach«, wie es in der Tagesordnung hieß, sorgte dafür, dass es am Mittwochabend im Ratssaal keinen Sitzplatz mehr gab. Nach mehrjährigen Vorarbeiten und Diskussionen in kleineren Runden hatten die Stadtwerke die mögliche Bioerdgasanlage direkt neben der Kläranlage zwischen Kinzig und »Nordspange« am 10. Februar öffentlich in der Stadthalle vorgestellt. Damals reichten sogar in der Halle am Nollen die Stühle kaum aus, so groß war das Interesse – und ähnlich groß die Vielfalt an Bedenken. Für Rainer Gottschalk von der Firma »Powerfarm«, die in Tübingen mit Erfolg eine Biogasanlage betreibt, die vor einigen Tagen von einer Gemeinderatsabordnung und interessierten Bürgern begutachtet wurde, gilt eines als grundlegend für das Projekt: »Die Grundstimmung dafür muss positiv sein.«

Der Ingenieur stand nun Reichenbachs Ortschaftsräten Rede und Antwort. »Denn die geplante Anlage würde auf Reichenbacher Boden stehen«, so Ortsvorsteher Markus Späth, der bedauerte, dass es nicht möglich gewesen sei, »dass jemand zu uns kommt, um die

Anlage im Detail zu erläutern.« Daher saß der kleine Rat nun ebenfalls im Gengenbacher Ratssaal und stellte Fragen. Claudia Schnekenburger schnitt die Geruchsproblematik an. »Wir können nicht ausschließen, dass es im Fahrilo während der zweibis dreistündigen Fütterzeit auf dem Gelände zu Geruchsemissionen kommt, aber außerhalb sind sie nicht wahrnehmbar«, so Gottschalk. Die Anlieferung der jährlich 16 000 bis 20 000 Tonnen Biomasse und die Biomasse als solche stießen ebenfalls auf Skepsis. Jochen Brosi von den Stadtwerken beteuerte, dass es weder Maismonokulturen im vorderen Kinzigtal noch längere Anfahrtszeiten oder unfaire Lieferpreise geben werde. Sonst mache dieses Projekt keinen Sinn.

Wärme vom Kraftwerk?

Als sinnvoll erachtete Gottschalk die Anfrage von Tom Gißler, man sollte beim nahen Biomassekraftwerk bei der Hukla anfragen, ob eine Fernwärmeversorgung denkbar sei, um den Energiebedarf der Bioerdgasanlage decken zu können? »Wir prüfen das«, sagte Gottschalk, der mit einer Hackschnitzelanlage plant, die Wilhelm Göppert begrüßt: »Als FBG-Vorsitzender betrachte ich die Bioerdgasanlage als Chance für die Landwirtschaft, mit Fruchtwechsel die Anlage nachhaltig zu beliefern, und für die Waldwirtschaft hinsichtlich der Hackschnitzellieferung.« Späth betonte, dass die Forderungen der Interessengemeinschaft »Methangas« um Sprecher Achim Suhm berücksichtigt werden sollten, also faire Lieferpreise, Transparenz und Mitspracherecht in der Biomasse-Beschaffungsgesellschaft, in der die liefernden Landwirte organisiert sein sollen. Abnehmer

ZITAT IM RAT

»Wir hatten erst eine positive Grundstimmung, haben danach kontrovers und fair diskutiert und sind nun überzeugt von diesem Projekt. Die Forderungen der IG Methangas sollten aber berücksichtigt werden.«

Markus Späth, Ortsvorsteher Reichenbachs und Gemeinderat der Freien Wähler.

»Vor allem die ethische Frage der Tank-oder-Teller-Problematik hat uns sehr beschäftigt, doch im Umfeld gibt es genug Landwirte, die für die Industrie, zum Beispiel die Papierindustrie, Mais produzieren. Umso bedeutender ist das einzigartige Konstrukt der Beschaffungsgesellschaft, die die Biomasse liefern soll.«

Andrea Ahlemeyer-Stubbe von der SPD-Ratsfraktion.

»Es gibt Chancen und Risiken, Gewinner und Betroffene. Doch vor allem geht es um regenerative Energie, die wir speichern können. Auch das Konzept für die Biomasse-Beschaffung ist schlüssig, diese Beschaffungsgesellschaft bietet zudem ein hohes Maß an Mitgestaltung.

Markus Dreher von der CDU-Ratsfraktion.

»Im Grunde ist dieses Projekt nicht ablehnbar und Beginn der Energiewende in Gengenbach. Bahnbrechend auch die Art, wie die Bürger bis zur Entscheidung mitgenommen wurden und kritische Anregungen aufgenommen wurden. Nun müssen wir auch die Bürger unserer Nachbargemeinden mit ins Boot nehmen.«

Markus Schilli von der Grünen Liste.

mf

»Powerfarm« trägt allein Investition und Risiko, würde mit der Anlage auf 11 400 Quadratmetern Fläche und »mit 99 Prozent Wirkungsgrad und Pilotprojekt-Charakter« ein Gewerbe in Gengenbach anmelden und legt 20 Jahre Mindestlaufzeit zugrunde.

Mit Ausnahme von Albert Wußler gab der Ortschaftsrat grünes Licht für dieses Projekt, das im Gemeinderat auf keine Gegenstimme mehr stieß. Bürgermeister Michael Roschach nannte noch einen Nebenaspekt. Zwar werde dieses Bioerdgas etwas teurer als herkömmliches Erdgas, doch

die Abwassergebühren sinken durch Synergieeffekte mit der Kläranlage um zehn Cent pro Kubikmeter. Insgesamt sprach Roschach von einem »epochalen Beschluss«. Was seit den dramatischen Geschehnissen um das Atomkraftwerk in Japan nicht übertrieben scheint. Nun folgt die Aufstellung eines Bebauungsplans für die Anlage, in die »Powerfarm« rund sechs Millionen Euro und die Stadtwerke etwa 350 000 Euro investieren.

■ Fragen und Antworten zur Anlage unter <http://stadtwerke-gengenbach.de/de/bio-energie-gengenbach/> im Internet.